

25 KULTUR

Vincent, Emily und der Plastikspucker

Ausstellung Noch bis zum 12. Dezember ist im Training-Center von Voith in Heidenheim die Schau „Kunst bewegt“ zu sehen. Wir stellen die beteiligten Künstler vor. Heute: Carolin Liebl und Nikolas Schmid-Pfähler. *Von Manfred F. Kubiak*

Bewegt sich was? Und wie? „Kunst bewegt“ lautet der Titel einer Ausstellung, die derzeit im Voith-Training-Center in Heidenheim zu erleben ist. Es geht um kinetische Kunst. Und mit der Ausstellung einher ging auch die Verleihung des Kunstpreises „Kunst und Technik“, den der Kunstverein Heidenheim, die Firma Voith und die Hanns-Voith-Stiftung erstmals vergeben haben. In einer kleinen Serie wollen wir an dieser Stelle die sechs Ausstellenden der Schau vorstellen. Heute: Carolin Liebl und Nikolas Schmid-Pfähler.

Der Mensch der Jetztzeit ist bereits so von Technik umgeben, dass er sie schon gar nicht mehr wahrnimmt. Sie ist ihm, wenn man es so formulieren will, zur zweiten Natur geworden. Und so geht er auch mit ihr um: zumeist gedankenlos.

Auf der Brücke

Das könnte der Ansatz von Carolin Liebl und Nikolas Schmid-Pfähler sein, deren künstlerischer Ansatz eindeutig darin besteht, Brücken zu bauen. Brücken zwischen Mensch und Technik. Auf Brücken kann man sich begegnen. Und in Ausstellungen begegnen sich Menschen und Kunst. Womit wir beim Thema wären.

Bei der Begegnung mit den kinetischen Skulpturen von Carolin Liebl und Nikolas Schmid-Pfähler begegnet der Mensch in Heidenheim irgendwie regelrecht der



Die Preisträger: Carolin Liebl und Nikolas Schmid-Pfähler mit ihrem kleinen Roboter. Mehr Fotos auf hz.de/bilder Foto: Rudi Penk

Evolution. In robotischer Form zwar, aber immerhin. Und am Anfang ist eine kupferne Raupe, eine mitunter zuckende kupferne Raupe, die man für eine Raupe hält, obzwar sie auch ein Organ sein könnte, also ein Teil, und nicht schon ein ganzer Raupe- oder Wurmorganismus. Aber egal. Das Ding zuckt, der Betrachter nimmt

Kontraktionen des Körpers wahr – und macht sich vielleicht so seine Gedanken über den Beginn allen Lebens.

Von Maschinen und Künstlern

Schon steht er also auf der Brücke und begegnet ein paar Schritte weiter einem kleinen Kerl, der Plastik spuckt. Macht der nur was

kaputt? Oder schafft er etwas? Es könnte sich also glatt auch um einen Künstler handeln, der einem Werkstoff neue Bedeutung abringt in Form und Inhalt. Was sofort die Frage aufwerfen müsste, ob eine Maschine überhaupt Kunst machen, Künstlerin sein kann?

Vielleicht macht der kleine Roboter auch nur, was er will. Ganz im Gegensatz zu dem 3-D-Drucker aus der Voith-Ausbildungswerkstatt gleich schräg gegenüber, der macht, was er soll. Ein Kontrast in der Ausstellung, der sich beim Platzieren der Schaustücke vielleicht so ergeben hat und Carolin Liebl ganz besonders gut gefällt.

Auf der einen Seite also die Technik, wie wir sie zu kennen glauben, menschgemacht und dem Menschen untertan, auf der anderen die Technik, mit der wir auf den ersten Blick nichts anfangen können, scheinbar nutzlos, die uns aber plötzlich mit einer Frage nach der anderen konfrontiert und über die Technik an sich und als solche und über das, was wir mit ihr machen und sie womöglich mit uns macht, nachdenken lässt. Durchaus auch auf mit Ironie grundierten Abwegen.

Spätestens hier sind wir dann bei Vincent und Emily angelangt. Das sind zwei Roboter aus elastischen Metallstäben, die, so wie sie sich wenden, neigen, suchend bewegen, eigentlich schon menschenähnliche Züge aufweisen. Nicht umsonst, nehmen wir mal

an, tragen sie Namen. Und betrachtet man die Betrachter, die Vincent und Emily betrachten, wähnen wir uns beinahe wie im Zoo, wo nur eine Glasscheibe die Menschen von den Affen trennt und die Menschen denken, dass die hinter der durchsichtigen Wand ja putzigerweise eigentlich sind wie sie. Was sie ja dann eben doch nicht sind, weil sie ja auch nicht, wie die Menschen davor vielleicht annehmen, auf diese reagieren, sondern, obwohl sie die Beobachter durchaus wahrnehmen, dennoch rein mit sich selber beschäftigt sind und keineswegs mit der selbstgewissen Krone der Schöpfung, der Beherrscherin auch der Technik, von der sich kaum jemand vorstellen will, dass sie am Ende uns beherrschen könnte.

Der Kanzler spricht

Man kann kaum so schnell denken, wie man ins Philosophieren kommt angesichts der Skulpturen von Carolin Liebl und Nikolas Schmid-Pfähler. Und beide Künstler haben ihren Spaß an den Assoziationen, mit denen der Betrachter ihre Art von Kunst befrachtet. „Denn uns ist es wichtig, dass die Besucher Denkanstöße erhalten und sich so viele Fragen wie möglich stellen“, sagt er, der männliche Teil des Künstlerduos aus Offenbach, das dort am Main auch die Hochschule für Gestaltung gemeinsam absolviert hat. Und sie ergänzt: „Es ist so viel Technik um den Men-

schen herum, dass der sich gar nicht genug Gedanken über sie und ihre Bedeutung für ihn machen kann.“

Für ihre künstlerische Arbeit sind Carolin Liebl und Nikolas Schmid-Pfähler bereits mehrfach ausgezeichnet worden, zuletzt bekanntlich mit dem „Preis für Kunst und Technik“, der anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Kunst bewegt“ vom Kunstverein Heidenheim, der Firma Voith und der Hanns-Voith-Stiftung vergeben worden war.

In den nächsten Tagen macht sich das Künstlerpaar übrigens auf nach Kroatien, zur nächsten Ausstellung. In Zagreb wird dann auch der große Bruder des kleinen Plastikspuckers seinen Auftritt haben. Der kann nicht nur herumfahren, der lässt sich mit Plastikmüll füttern und verarbeitet dann das Ganze nach einem Motto des früheren Bundeskanzlers Helmut Kohl: „Entscheidend ist, was hinten rauskommt.“

Ausstellungsbesuch nur mit Führung

Ein Besuch der Ausstellung „Kunst und Technik“ im Voith-Training-Center ist aufgrund der Corona-Lage nur mit Führung möglich. Diese werden jeden Mittwoch von 16 bis 17 Uhr und jeden Samstag von 11.30 bis 12.30 angeboten. Eine Anmeldung per E-Mail unter mail@kunstverein-heidenheim.de ist erforderlich.